

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

43. Jahrg.

Leipzig, Donnerstag den 26. Januar 1905.

№ 10.

Das Vakuum.

Zeitgemäßes Charakterbild des Guttenbergbundes
von K. Unterhölzer-München.

II.

Guenau, Dahl & Co.

Diese Namen bringen bei so manchem die gleiche chemische Wirkung hervor wie der mit Magensäure in Verbindung gebrachte Kettig: sie stoßen immer auf. An sich würden die Herrschaften eigentlich für die Allgemeinheit nur pathologische Interesse besitzen; sie sind nur deshalb bemerkenswert, weil sie der ausgesprochenste Prototyp des verführten Unterstützungsvereiners sind, und weil ihre Untaten ihre Spuren zeichnen. Sie sind es, die dem Bunde das Gepräge geben, das ihn in den Augen der übrigen Arbeiterschaft herabsetzen muß, und ihn hindern, das zu sein, was er schließlich in beschränktem Maße sein könnte. Aber die nimmermatten Herrschergelüste G. & D. können sich eben nur erhalten, wenn der Bund von keinem Sonnenstrahl gewerkschaftlicher und sozialer Einsicht erhellt wird. Tatsächlich ist es ihnen auch bei der geringen gewerkschaftlichen Urteilskraft der Duzendbündler und Durchschnittsdelegierten, denen die Gewerkschaftsbewegung noch eine Terra incognita ist, gelungen, den Zeiger der Uhr zum Stillstande zu bringen. Ihnen gegenüber ist auch der Hauptvorstand machtlos, was am besten daraus erhellt, daß, als vor der Bundesgeneralversammlung im Berliner Vereine die Kandidatenfrage zu den Delegiertenwahlen behandelt wurde, Dahl in richtiger Voraussicht seiner steigenden Chancen geschickt einen Antrag einbrachte, der die Mitglieder des H.-B. wohl oder übel zum Verzicht auf ihre Ehrenrechte als Bundesmitglieder zwang, und sie somit mandatlos machte, obwohl sie sich auf einer früheren Generalversammlung mit Recht und Erfolg gegen eine solche Praxis ausgesprochen. So ist denn auch im „Typ.“ seit letzter Zeit auf Verlangen einzelner Delegierter, denen die bisherige Sprache des Bundes gemäßigt war, wieder ganz der Daßliche Geist entzogen, der für seine überreizten Nerven wieder wöchentliche Senkationen und Aufregungen verlangt. Aber je toller es die Dahls und Guenaus treiben, um so mehr werden sie dem Verbands nützen.

Der heillosen Mißwirtschaft und dem Bazarismus eines Guenau und seiner Genossen, zu deren Strapazen sich der Hauptvorstand machte, sind heute ebenso wie früher in erster Linie die Mitgliederverluste in München zuzuschreiben. Man beklage sich also nicht über andere, sondern übernehme die Schuld nur getrost auf das eigne Konto, und dies um so mehr, als die Bundesleitung bis in alle Details wahrheitsgemäß informiert war.

Die kleine Gefolgschaft, die sich unbewußt zur willkürlichen Kreatur dieses mit der Wahrheit immer auf gespanntem Fuße lebenden Drahtziehers prostituiert, besteht zum Teile aus mit den Verhältnissen noch Unvertrauten, bei denen er noch zu reiflicher Vernunft vermag. Der übrige zurückgebliebene Teil ist und bleibt indifferent. Zu ersterer Spezies gehört auch der derzeitige — mit seinem vollen Namen — „Herr erster Vorsitzende Hugo Max Hierold“, der seinen Herrn und Meister womöglich noch übertrifft, wovon später einige amüsante Proben gegeben werden sollen. Welcher Uebereizungsheld dieses selten schöne Exemplar eines Bundesvorsitzenden ist, sei gleich hier eingeflochten: Als vor einiger Zeit bei der Ablieferung der Tarifbeiträge der amwesende Verwalter die Aufforderung an Hierold richtete, die Bündler sollten doch zum Verbands übergehen, erwiderte dieser mannhaft und selbstbewußt: „Ja, das wäre mir auch lieber!“ Auf diese Säule kann der Bund stolz sein!

Was nun den ehrenwerten Herrn Guenau betrifft, so war ihm schon seit Jahren nicht wohl, daß er nicht besser Vorgesetzter hätte, sich zu blamieren, und die Buchdruckerwelt in abfälliger Sinne von sich reden zu machen.

Der uns von G. aufgedrängte Kampf war für uns nie ein persönlicher, sondern stets ein solcher ums Prinzip, um das von uns als recht und zweckmäßig Erkannte, für das angesichts der hier angeführten gewichtigen Momente und einer Reihe weiterer, für den Bund bedeutungsvoller Gründe, die auseinanderzusetzen ich heute keine Veranlassung mehr habe, es sich wohl zu kämpfen

verloht; die Person kam nur insoweit in Betracht, als sie sich selbst in den Vordergrund stellte.

Wir haben den Reich G.icher „Kollektalität“ bis zur Neige gekostet; offen und versteckt hat man sich die halt- und grundlosesten Verdächtigungen und Unterstellungen erlaubt und kein kritikloses Gebahren mit den gefährdeten Interessen des Bundes bemähtelt. Man scheute sogar davor nicht zurück, mich zu beschuldigen, meine Propaganda in der Gewerkschaftsfrage und für die Konsolidation des Bundes geschwehe nur um den Judaslohn einer fetten Sekretärstelle in der christlichen Gewerkschaft. Der im Briefschreiben so sehr bewanderte Herr Alex. Dahl hatte sogar die Güte, da er seine Eier im „Typ.“ nicht mehr ablegen konnte, mir seine Gehirnanforderung brieflich zu übermitteln und mir darin mit ähnlichen Worten daselbe zu jagen — aber keine Antwort ist auch eine Antwort! Selbst voll Arglist, unterschieben diese im Punkte der Wahrung ihrer persönlichen Interessen gar nicht so unpraktischen Menschen anderen ihre eignen Gedanken und Absichten, da ihnen eine andre Erklärung ganz undenkbar ist. Geistliche Zwerge von der Axtweiseheit eines G. wurden allerdings durch ein solches oder ähnliches Angebot noch nicht in Verdringung geführt oder gar in die Lage versetzt, zur Ablehnung veranlaßt zu sein. So lange auf G. keine bessere Wahl entfällt, wie bei seiner Bewerbung um den Posten des Bundesverwalters, wo man den verdienten und selbstlosen Mann so sehr verkannte, daß sich auf ihn nur eine Stimme vertritt, bleibt er unserm Verurteil als „Zierde“ schon noch erhalten.

Und das ist auch gut so, denn er erweist sich mit seinem biegsamen Nückgrate des ungetriebenen oberbündlerischen Vertrauens. Denn mag auch der Hauptvorstand „keinen Augenblick an der Wahrheit der von uns vorgebrachten Beschuldigungen zweifeln“ (es handelte sich um unsere Antwort auf die von G. 1903 in einem Artikel gebrachte Kette von Unwahrheiten und Verdrehung der Tatsachen, wo uns die Widerlegung verweigert und nur eine kurze Erklärung zugelassen wurde) und konstatiert: „Wenn nun einige dieser Herren das sachliche Gebiet verlassen und sich auf das persönliche begeben haben und auf diesem obendrein wenig kollegial in ihren Ausführungen waren, so bebauert der H.-B. dies auf das lebhafteste“; mag er mir auch geschrieben haben, „daß die Kampfesweise Ihrer dortigen Gegner die Zustimmung des H.-B. nicht hat“, und ein andermal, als wir infolge der Quertreibereien G. unsere Klementer niederlegen wollten, uns aufgefordert haben, zu bleiben, und „alle Machinationen subjektiver Natur auf das energischste zurückzuweisen“ unter den wiederholten Versicherungen des Vertrauens und des Dankes, so hinderte ihn dies, vielseitig wie er nun einmal ist, nicht im entferntesten, dem revolvierenden Herrn Eugen Guenau in einem Atemzuge daselbe Vertrauen zu votieren!

In einem seiner „Flüchblätter“ brüstet er sich und jont sich am Wohlwollen des Hauptvorstandes, es solle ihm die Erklärung genügen, „daß Sie als Vorsitzender des Kreises V nach wie vor das volle Vertrauen des H.-B. besitzen, und daß die Erklärung der Vorstandschafft des Ortsvereins München in Nr. 42 von 1903 des „Typ.“ Ihnen in unseren Augen in keiner Weise geschadet und Ihrer Glaubwürdigkeit nicht ein Jota geraubt hat“. Und einige Zeit später, nach der Generalversammlung, attestiert ihm der H.-B.: „Bezüglich Ihrer speziellen Reklamation über Ihre Reklamation bemerkt der H.-B., daß es ihm niemals in den Sinn gekommen ist, an Ihrer Ehrenhaftigkeit den geringsten Zweifel zu hegen, und daß unsrer Ansicht nach Ihrer Ehre im Kreise V nicht im geringsten Abbruch geschahen ist.“

Und das ist derselbe Guenau, über den die Hamburger Generalversammlung 1899 eine vernichtende Kritik fällt, von dem einige Teilnehmer der Meinung waren, er müsse kalt gestellt bleiben. Es ist der gleiche, der mit der Wandlungsfähigkeit eines Chamäleon alle Phasen durchgemacht, der die Stufenleiter des blinden Vertrauens hinaufgeklimmt und auf der andern Seite wieder heruntergeglitten ist, um sich durch seine Intrigen wieder hinaufzuschwin-gen.

Man weiß wirklich nicht, über was man sich mehr wundern soll: über die „Diplomaten“-schliche des Haupt-

vorstandes oder über dessen — kindische Naivität, mit der er seinen Mitgliedern solches zu bieten wagt. Mir fehlt der parlamentarische Ausdruck für diese — Doppeltzüngigkeit der Bundesleitung! Jeder weitere Kommentar könnte die Wirkung nur beeinträchtigen.

Dadurch, daß die Beschüsse der letzten Generalversammlung und jene des H.-B. halbwegs seinen und seines Fährleins Wünschen entsprachen und wenigstens teilweise seine Genie- und Gewaltreiche sanktioniert wurden, ist aber auch er und die ganze Geistesrippe (bescheiden, wie der Mann mit der selbstgerühmten Fingerfertigkeit und den „gemäßigten Lebensansprüchen“ nun einmal ist), von dem schrecklichen Vorhaben der eignen Entmannung durch Beitritt zum Verbands, das sie, wie aus einer Venenarterie eines ihrer Spiritisten hervorgeht, bereits ausgehecht hatten, abgekommen und der Verband somit um eine glänzende Aquisition ärmer! Oder sind G. etwa doch berechtigte Zweifel ob der Annahme seiner eventuellen Liebeserklärung aufgestiegen?

Ein deutlicher Beweis für die auf den Hund gekommenen „außerordentlichen Erfolge“ dieser von Kollektalität triefenden Menschen dürfte auch der gelungene Verlauf des letzten Johannistfestes sein, das gemeinsam mit den Mitgliedschaften Rosenheim und Neuburg a. D. begangen werden sollte; denn obwohl das Jahrgelb verzögert wurde, fand sich von allen Mitgliedern — von uns selbstverständlich abgesehen — außer dem „Herrn ersten Vorsitzenden Hugo Max Hierold“ keine gleichgestimmte Seele am Schauplatze ein. Er stand allein auf weiter Flur und feierte solo diesen denkwürdigen Johannisttag.

„Die Komödie ist aus“, singt Canio Bajazzo, da seines Weibes Herzblut riechend die Büllne rüet, und das empörte Volk drohend die Faust wider den Mörder erhebt. Ja, die Komödie ist aus und nur die Tragödie mit ihrem Ernste bleibt zurück. Es kommen einem die Worte des Bajazzo in den Sinn, wenn man den von Guenau & Co. zu Tode maltrattierten Bund betrachtet. Er, der sich so gern als der Schöpfer des Ortsvereins München preist, ist auch sein Totengräber. G. muß jeden Gottesacker, jedes Sargmagazin als eine Anspielung auf seinen potenzierten Jammer betrachten. Es bleibt gerade noch eine Klunde, groß genug, um den „schwarzen Peter“ vulgo Bapenklippel spielen zu können — unbelästigt vom Lärme verpöhter Gewerkschaftsfragen und Ruhe wie einziehen — — Friedhofsrufe!

Aus dem Gewerkschafts- und Genossenschaftsleben.

Wenn wir vom Dezember berichten sollen, was in demselben vorgegangen an für uns bemerkenswerten Ereignissen, so kommen wir nicht darum, gleichzeitig dem Jahre 1904 einen kurzen Rückblick zu widmen. Die ausführlichere Schilderung des nun hinter uns liegenden Jahres in seiner vollen wirtschaftlichen Bedeutung, die Feststellung seines Solls und Habens für die gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Organisationen muß allerdings für später vorbehalten, wird, wie im vergangenen Jahre, in einer besondern Kritisserie erfolgen.

Daß 1904, das Jahr der wirtschaftlichen Kämpfe, noch mit dem ersten Donnern und Wüten im Ruhrreviere enden würde, hatten wir allerdings nicht angenommen, obwohl wir sehr gut wußten, wie lange schon und wie gefährlich es dort glimmte als unansprechliche Folge der im „Corr.“ ja hinreichend gekennzeichneten Provokationen und sonstigen erbitternden Maßnahmen der Besondereverwaltungen. In welcher Weise der Kampf seit dem 7. Januar nun offen entbrannt ist, welche Begleiterscheinungen sich gezeigt, und welche Beobachtungen bis jetzt bei dieser elementaren Auflehnung der mit einemmale an einem Strange ziehenden Ruhrbergleute zu machen waren, das hat der „Corr.“ schon ausführlich berichtet (siehe auch den besondern Artikel darüber in voriger Nummer). An dieser Stelle kann später nur ein Epilog zu diesem gewaltigen Ringen einer bis zum äußersten gereizten Arbeiterschaft gebracht werden. Mit großer Genugtuung sehen wir aber bei dieser Aktion eine von uns oft geäußerte Meinung bestätigt, daß nämlich die Feinde der Arbeiterorganisationen, die Unternehmer, schließlich doch das einigende Band um die Arbeiterschaft schweißen.

Alle Zentrumsfraktionen, alle Zerpfliederungsmanöver eines Bruch, wie auch die von Max Giesch und Karl Goldschmidt angeführten Fraktionen haben es nicht zu hindern vermocht, daß die dräuenden Wollen schnell zusammenführte, was nun einmal zusammengehört. Diese Erzeugnisse können sich die absoluten Syndikatsgewaltigen fürwahr in ihr Ehrenkonto eintragen, wie dieses Faktum für die Arbeiterchaft der einzige Anlaß ist, diesen Herrschern von Kapitalisgnaden einmal Anerkennung zu zollen. — Das verfloßene Jahr war, wie schon gesagt, reich an wirtschaftlichen Kämpfen. Grimmitzschau war die Einleitung, die großen Kämpfe in der Berliner Metall- und der Berliner Holzindustrie sowie das herausziehende fürchterliche Unwetter im Ruhrgebiete der Ausklang. Im Baugewerbe kam es insonderheit zu umfangreichen Zusammenstößen, deren Resultat für die Arbeiter mehrfach kein zufriedenstellendes war. In der Metallindustrie waren neben Berlin ebenfalls noch Konflikte von einiger Bedeutung zu verzeichnen. Der Berliner Bäckerstreik und der Kampf der Hamburger Brauer waren dann noch als größere Aktionen zu nennen, letztere endete leider mit völlig negativem Resultate. Um das Bild bunter zu gestalten, traten im Jahre 1904 Metzgerstreik mit für die Arbeiter sehr interessanten Erfahrungen in den Vordergrund. Im Auslande waren die offenen Kämpfe zwischen Unternehmern und Arbeitern noch weit häufiger und schwieriger. In verschiedenen Ländern haben in verschiedenen Orten oder ganzen Gegenden auch Generalstreiks stattgefunden, die in Wirklichkeit aber nur verallgemeinerte Ausstände waren und fast sämtlich für die Arbeiter ungünstig verlaufen. Die einzigen wirklichen Generalstreiks waren nur der der ungarischen Eisenbahner sowie der in Italien, deren Ausgang gleich Null war. (Da wir die Fragen Generalstreik und Meißer kurz vor dem Gewerkschaftskongresse wieder behandeln wollen, so seien heute weitere Bemerkungen über diese beiden Kämpfe unterlassen.) Viel Aufsehen machten die wiederkehrenden Ausstände der Winzer-, Hafens- und Textilarbeiter in Frankreich, der Lands- und der Hafenarbeiter in Italien, der Diamant- und der Glasarbeiter in Holland und Belgien sowie der Kohlenarbeiter in Amerika. Es kann mit ruhigem Gewissen nicht gesagt werden, daß den kämpfenden Arbeitern des Auslandes der Sieg besonders oft gelang hat.

Das Jahr der Machtproben nennt Lynkeus, der Späher und verdienstvolle Schleifsteinreder der „Arbeiter-Zeitung“, das Jahr 1904. Der Mann hat Recht, wenn auch nicht in dem von ihm gemeinten Sinne: daß die Arbeiterchaft wie befehen gewesen, sich in Streiks und Ausperrungen zu stürzen, um dem Unternehmertume Nachproben zu liefern. Das haben allein die Unternehmervereinigungen und deren friedfertige, lammfromme Sachwalter, die Herren Generalsekretäre, getan; für sie war der kleinste partielle Konflikt erwünschter Anlaß, die Machtfrage auf der ganzen Linie aufzurollen. Diese Leute sollten sich auch hüten, den Arbeitern vorzuhalten, ihr Streben ginge nicht nach wirtschaftlicher Besserstellung, sondern nach Erringung politischer Machtmittel. Wie heute die Dinge noch in Deutschland liegen, so ist an den Kapitalisten, den Großindustriellen und den Zuhabern agrarischer Riesenbetriebe jederzeit die Nichtigkeit der Goethischen Worte zu erbringen: „Wer am Zoll sitzt, ohne reich zu werden, ist ein Pinsel“. Diese ihre Macht und ihren Einfluß noch zu stärken waren die Leute von Besitz recht eifrig beflissen, die Lebhaftigkeit der Kartellierungsbestrebungen zeigt das am besten. Trotzdem war diese Konzentrationsbewegung nur im Baugewerbe von wirklichem Erfolge begleitet; im übrigen ist das Jahr der Machtproben nach dieser Richtung für die Kapitalimperialisten mit diversen Fragezeichen ausgegangen. Der Stahlwerteverband ist die einzige größere Erzeugnissechaft im Syndikalismus. Ein besseres Resultat haben jedoch die Bestrebungen gezeitigt, welche darauf hinauslaufen, die Unternehmer zum Krüge gegen die Arbeiter unter einen Hut zu bringen. So ist zu Ende des Jahres noch ein Kartellvertrag zustande gekommen zwischen der bekannten Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände und dem Vereine deutscher Arbeitgeberverbände. Welchen Wert diese Kartellierung für die Unternehmer und welche Bedeutung sie für die Arbeiterorganisationen hat, kann mit den Worten der offiziellen Publizierung dieses Ereignisses selbst gesagt werden: „Wir hoffen, daß das Zusammenwirken der nunmehr vereinigten weiten Kreise der Arbeitgeber dazu beitragen wird, der deutschen Industrie in erster Linie!) freundschaftliche (!) und friedliche (!) Beziehungen zu ihren Arbeitern zu ermöglichen und zu erhalten. Sofern dies aber nicht möglich sein sollte, wird diese bedeutungsvolle Vereinigung ein festes Bollwerk bilden gegen unberechtigte, übermäßige Machtforderungen der sozialdemokratisch organisierten Arbeiter.“ Jawohl, ein Bollwerk wird diese Zusammenfassung sein, aber nicht mit den genannten Einschränkungen, sondern gegen alle Wünsche und Forderungen aller Arbeiter. Nichts mehr und nichts weniger.

Wie wenig die deutsche Arbeiterchaft von der ihr angedichteten großen Macht und dem daraus rückwirkenden Einfluße befißt, beweisen so recht die Ergebnisse in der Sozialpolitik. Von dem als Lehre des Grimmitzschauer Kampfes so vielfach geforderten gesetzlichen Feststundentage keine Spur, keine Spur auch von Erfüllung der anderen, zum Teile schon recht alten Forderungen. Ja, statt der verlangten Garantie eines freien Koalitionsrechtes immer größere Beschränkungen des gegenwärtigen recht zweifelhaften und immer schärfere Hervorkehrung der

Klassenjustiz in ihren Spezialnummern: Anklagen wegen Aufruhrs, Erpreßung, Nötigung und Bedrohung gegen organisierte Arbeiter. Ein positives Ergebnis stellen allein die Kaufmannsgerichte dar. Die Erweiterung des Geltungsbereiches des Konfektionsarbeitergesetzes wurde vom preußischen Handelsminister prächtig kompensiert durch die getroffene Auslegung der Bestimmungen für Ueberarbeit weiblicher Konfektionsarbeiter an den Sonnabenden und den Vorabenden der Festtage. Und im begonnenen Jahre wird es nicht viel anders werden, denn die Herren, welche über die politischen Machtmittel in Wirklichkeit verfügen, laufen gewaltig Sturm gegen jegliche Erweiterung des Arbeitergesetzes, speziell gegen die gesetzliche Festlegung eines zehnstündigen Maximalarbeitstages. Schlägt doch bereits der Zentralverband deutscher Industrieller mächtig Zantam für eine Zurückweisung dieser nach dem Urteile erfahrener und objektiv denkender Männer längst berechtigten Forderung: „Sollen die für die deutsche Industrie vielfach ungünstigeren natürlichen Produktionsbedingungen noch ungünstiger gestaltet werden durch die Gesetzgebung auf Gebieten, die solche Eingriffe nicht unbedingt erfordern, so könnte für Millionen von Arbeitern die Arbeitszeit sich recht kurz, so kurz gestalten, daß sie mit den übrigen in Hunger, Not und Elend versinken.“ Weil wir wissen, wer das Ohr der Regierung und der Parlamentsmehrheit hat, wissen wir auch, daß die Gewerkschaften allein es sind, welche durch ihre organisatorische Arbeit wie durch die eventuelle Anwendung der gebotenen Kampfmittel den drängenden und treibenden Faktor auch für das Tempo in der Sozialpolitik abgeben werden und bisher auch abgeben haben.

Die Entwicklung der Gewerkschaften im Jahre 1904 ist im allgemeinen eine berartige gewesen, daß man der Zuversicht sein kann, unsere Organisationen werden besser noch als seither ihre Hauptaufgabe, Hebung der wirtschaftlichen Lage ihrer Mitglieder, zu erfüllen imstande sein trotz der immer größeren Schwierigkeit eines erfolgreichen Anknüpfens gegen das koalitierte und kampfbereite Unternehmertum. Da bis zur Mitte des Jahres 1904 die freien Gewerkschaften einen Zuwachs von 110000 Mitgliedern aufweisen konnten, so kann mit der Zunahme von 1903 — 190000 Mitglieder — sehr wohl gerechnet werden; 1904 dürfte demnach mit einem Gesamtmitgliedsbestande von 150000 abgeschlossen haben. Der Textilarbeiterverband konnte erst gegen Ende des Jahres sich von dem Rückschlage des verloren gegangenen Grimmitzschauer Kampfes erholen; im ersten Quartale kamen 1500, im zweiten Quartale gar 5000 Mitgl. in Abgang, im dritten kam die rückläufige Bewegung dann zum Stillstande. Eine recht ungünstige Folge ihres Kampfes in Berlin haben auch die Bäcker zu verzeichnen. Während des Streiks zählte die Bäckerorganisation in Berlin 4200 Mitglieder, über 200! wurden davon nach dem Streik jedoch wieder sahnensichtlich! Der Vorstand des Deutschen Bäckerverbandes begleitet diese bedauerliche Tatsache mit den Worten: „Diese Eintagsfliegen waren beim Streik zu allem fähig; wäre das zehnjährige Eintrittsgeld von ihnen verlangt worden, sie hätten es bezahlt! Aber sowie sich die Bogen des Kampfes gelegt hatten, versanken sie wieder in ihre alte Interesslosigkeit, ließen sich in seiner Versammlung sehen, und dieser gleichgültigen Gesellschaft ist es auch zu verdanken, daß bisher die Zununsmacher mit ihrem samosen Boykottabwchbechluß immer wieder mit den unanfechtbarsten Mitteln zu versuchen wagten, uns die Erfolge des Riesenkampfes in einzelnen Stadtteilen freitig zu machen. Ehe diese Massen nicht zu denkenden und klaffenbenutzten Arbeitern erzogen worden sind, werden sie stets ein Hemmschuh in unserer Bewegung sein.“ Das alte Lied, das alte Lied! Die Zerpfliederung der Arbeiterchaft in allerlei gewerkschaftliche Richtungen hat im vergangenen Jahre leider keine Besserung erfahren; die Lokalfisten haben im Gegenteile kurz vor Jahresabschluss wieder den Nachweis erbracht, daß diese Kräfteverschwendung, diese nur im Interesse der Arbeitgeber liegende gegenseitige Bekämpfung, ihnen Lebensprinzip ist. Dagegen haben die internationalen Verbindungen Erweiterung und Feiung gefunden. Die von 30 Organisationen abgehaltenen Generalversammlungen haben nach den verschiedensten Richtungen viel Positives zum Ausbau der Verbände geschaffen. Neun Gewerkschaften führten die Kranken-, drei die Arbeitslosen-, eine die Reisep-, eine die Invaliden-, eine die Hinterbliebenen- und zwei die Sterbenunterstützung ein.

Bemerkenswert war an diesen Verbandstagen die allgemein vorhandene Stimmung für den Abschluß von Tarifverträgen mit den Unternehmervereinigungen. Und trotz der vielen und schweren Kämpfe sind ganz respectable Erfolge in dieser Beziehung zu registrieren gewesen; die meisten der statgehabten Konflikte endeten mit dem Abschluße einer Tarifgemeinschaft, diese war, wenn oft auch nur indirekt, also das Kampfojekt. Der Metallarbeiterverband gab sich die redlichste Mühe, die Hauptunternehmerorganisation dieser Industrie für den Gedanken einer Tarifgemeinschaft zu gewinnen; allein die Herren im Hause, die Zofeinde der Arbeiterorganisation, wollten nicht. Die Schuhmacher wie auch die Lithographen und Steindrucker unternehmen ebenso vergebliche Versuche. Eigentlich merkwürdig diese Halsstarrigkeit jener Unternehmer, da doch nach der Diktion mancher Leute Tarifgemeinschaften nur im Interesse der Unternehmer liegen, während die Arbeiter durch sie in tiefen Sumpf geraten! Es sind aber fast ausschließlich Lokaltarife, welche das Ergebnis des Jahres 1904 bilden; Beweis genug, wie schwer sich allgemeine Tarife durchsetzen lassen.

Die Genossenschaftsbewegung hat im vergangenen Jahre trotz der vielen Unfeindungen von seiten der Behörden und der Mittelstandsvereinigungen gute Fortschritte gemacht. Wenn die Zahl der errichteten Konsumgenossenschaften die Zahl 150 nicht übersteigen wird, so ist das zurückzuführen auf die Tatsache, daß in jedem Orte mit größerer Arbeiterbevölkerung das Genossenschaftswesen schon Fuß gefaßt hat. Im Jahre 1903 wurden 178, in 1902 sogar 204 Konsumgenossenschaften gegründet; solche Fortschritte können künftig aber nur gemacht werden, wenn die ländliche Bevölkerung von der Genossenschaftsidee erfaßt wird.

In wirtschaftlicher Beziehung ist das Jahr 1904 recht ungleich gewesen, im allgemeinen läßt sich aber von weiterer Besserung reden; am ungünstigsten war die wirtschaftliche Lage in England und Amerika. Die seit Ende 1902 wieder aufsteigende Konjunktur hielt bis zum dritten Quartale an, im letzten trat eine direkte Verschlechterung des Geschäftsganges ein. Auf dem Arbeitsmarkte ging eigentlich schon vom April an die Besserung zurück, am Ende des Jahres war gar der Stand des Jahreschlusses 1903 wieder erreicht. Am besten schnitt die Wrie ab, die Unternehmer können auch noch mit Befriedigung auf 1904 zurückblicken, die Arbeiter hingegen, für die allein der Stand des Arbeitsmarktes ausschlaggebend, haben weniger Anlaß dazu, weil einmal die Arbeitslosigkeit noch immer zu winzigen Liez, andererseits aber die Erhöhung der Lebensmittelpreise etwaige Lohnaufbesserungen wieder mehr wie weit machte. Daß die Löhne allgemeiner in die Höhe gegangen, kann leider nicht berichtet werden.

Im Dezember haben die parlamentarischen Arbeiten wieder ihren Anfang genommen. Die Erwartungen der Arbeiter sind nach den Enttäuschungen der vorangegangenen Tagung nicht geringe, und die Zahl ihrer dringlichen Forderungen ist eine große, wie wir an dieser Stelle in Nr. 136 v. J. ausgeführt haben. Nach dem bisherigen Laufe der Verhandlungen zu urteilen wird sich das Bild gegen früher nicht wesentlich ändern: viele Worte, wenig Taten.

Die Frage der Arbeiterkammern hat in der Berichtszeit wieder Behandlung gefunden; in den Hansestädten Bremen und Hamburg haben die Korporationen der Bürgerchaft (Stadtverordneten) zu dieser Forderung Stellung genommen und in ersterer Stadt die Errichtung von Arbeiterkammern bzw. die Befürwortung dieser Forderung beim Bundesrate angenommen, in Hamburg dagegen abgelehnt. In den Landtagen von Hessen, Württemberg und Baden ist schon früher das Verlangen nach dieser Form der Interessenvetretung der Arbeiter in zunehmendem Sinne beantwortet worden. Bei der Gelegenheit sei wieder an die Tatsache erinnert, daß die Forderung der Arbeiterkammern, also einer aus Vertretern von Unternehmen und Arbeitern zusammengesetzten Körperchaft, schon in dem zweiten Teile des Programms der sozialdemokratischen Partei Deutschland enthalten ist, und daß auch das „Correspondenzblatt“ in einer im November v. J. veröffentlichten Artikelserie für die Errichtung von Arbeiterkammern auf paritätischer Grundlage eingetreten ist, weil nur diese Form wirkliche Fortschritte auf dem Gebiete des Arbeiterrechtes und Arbeiterschutzes verspreche.

Einen Vergleich zwischen der amtlichen und gewerkschaftlichen Streikstatistik brachte die Nr. 52 des „Correspondenzblattes“ in ausführlicher Darlegung. Es ist sehr zu bedauern, daß die Zuverlässigkeit der amtlichen Statistik sich trotz aller Kritiken noch um nichts gebessert hat. Für das Jahr 1903 fehlten wieder 337 Streiks mit 8120 Beteiligten in den amtlichen Ausweisen, wobei zu bedenken ist, daß auch die gewerkschaftliche Statistik nicht alle Ausstände entfaßt, sondern nur die in den angeschlossenen Organisationen vorgekommenen. Es sind nicht nur kleine Kämpfe, die in der amtlichen Statistik fehlen, sondern auch solche mit 144 und 55 Beteiligten. Andererseits verzögnete dieselbe Streiks, welche in Wirklichkeit gar nicht stattgefunden haben! Für die Jahre 1901, 1902 und 1901 wurden im ganzen 1017 Ausstände mit 20251 Beteiligten als in der amtlichen Statistik fehlend ermittelt. Die Schuld liegt an der Mitwirkung der unteren Polizeiorane, liegt ferner daran, daß die Informationen in der Hauptsache bei den Unternehmern eingeholt werden. Auf diesen Umstand ist auch die hohe Zahl der Kontraktbrüchigen zurückzuführen, die im Jahre 1903 sich auf 22,2 Proz. der Streitenden belaufen haben soll. Für 1902 konnte die Generalkommission aber nachweisen, daß von 4582 angeblich Kontraktbrüchigen 1998 seine Kündigungsschrift hatten und 2786 von den Unternehmern auf die Strafe gesetzt waren, der Kontraktbruch also auf seiten der letzteren lag. Die kriminelle Seite der amtlichen Streikstatistik ist aber die schwächste. Was hier an Fällen polizeilichen oder staatsanwaltschaftlichen Einschreitens gegen die Streikenden aufgeführt ist, hat so lange keinen Hisslerling Wert, bis der gerichtliche Ausgang dieser Fälle nicht ebenfalls Verwertung findet. Das aber ändert das Bild ganz gewaltig. Es ist gut, daß die Generalkommission auf den weiteren Ausbau der gewerkschaftlichen Streikstatistik bedacht sein will, die amtliche kann nur durch solche eingehende Kritik ihres jetzigen Unwertes entleitet werden; ein Zustand, der übrigens einfach beschämend für die betreffenden Behörden ist, denen doch der umfangreichste Apparat zur Verfügung steht für ihre Zwecke.

Die Kommission für Beseitigung des Kost- und Logiszwanges, welche am 6. Oktober 1904 ihre Tätigkeit aufnahm, hat ihre erste Publikation in Gestalt einer

Broschüre erscheinen lassen unter dem Titel „Post- und Logiszwang — ein kulturfeindliches System“. Es unterliegt keinem Zweifel, daß sowohl das aus der Blütezeit des Handwerkes sich in der Gegenwart zum Teile noch hinübergerettete Post- und Logiswesen wie auch die Modernisierung desselben in Gestalt von Schlafbaracken und Schlafhäusern, Arbeiterkolonien, Speiseanstalten, Arbeiterinnen- und Ledigenheimen den in Betracht kommenden Arbeitern nur schwere Fesseln sind, aber keine sogenannten Wohlfahrtseinrichtungen oder sonst was. Die Arbeiter haben durch dieses System wirtschaftliche Nachteile, der Unternehmer nur Vorteile; es hat meistens auch sanitäre Mängel und zur Begleiterscheinung, es verhindert ferner die wirtschaftliche, geistige und politische Selbständigkeit der betreffenden Arbeiter, mit einem Worte: es hält den Arbeiter in unwürdiger Abhängigkeit vom Unternehmer. Daß die gewerkschaftliche Entwicklung in den Berufen, wo das Post- und Logiswesen noch besonders häufig ist, nicht wenig darunter leidet, versteht sich am Rande. Die Kommission wird ein ziemlich großes Feld zur Betätigung finden; wir wünschen ihren Arbeiten nicht nur den möglichsten Erfolg, sondern werden diese Bestrebungen auch nach Kräften unterstützen, denn auch für uns Buchdrucker muß bei einer späteren Tarifrevision hier einmal ein entschiedener Schritt getan werden. Der genannten Körperschaft sind bis jetzt angeschlossenen die Zentralverbände der Bäcker, Barbieri, Blumen und Blätterarbeiterinnen, Fleischer, Gärtner, Gastwirtschaften, Gemeindebetriebsarbeiter, Handels- und Transportarbeiter, Handlungsgehilfen, Konditoren, Lithographen und Steindrucker, Sattler, Schmiede, Schuhmacher, Textilarbeiter und Zivildienstleistungen.

(fortf. folgt.)

Korrespondenzen.

Bromberg. Die Vereinstätigkeit im vergangenen Jahre war eine ruhige, da die tariflichen Verhältnisse ziemlich geregelte zu nennen sind. Im April feierten die Kollegen Kindfleisch und Sommer ihr 25-jähriges Jubiläum. Aus diesem Anlasse wurde jedem Jubilare ein Ehren Diplom überreicht. Am 14. Januar fand die Generalversammlung statt, welche gut besucht war. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Andenken des verstorbenen Kollegen Abraham durch Erheben von den Plätzen. Nach Erledigung einiger interner Vereinsangelegenheiten fand die Neuwahl des Vorstandes statt, welcher mit Ausnahme des Schriftführers wiedergewählt wurde. Mit einem Hoch auf den Verband schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Voritz (Sausitz). Das Jahr 1904 verlief für den hiesigen Ortsverein in ziemlich ruhigen Bahnen. Außer bei der Firma Thelemann sind die tariflichen Beziehungen betriebende. Aus dem Vorstandsberichte in der Generalversammlung wäre folgendes zu entnehmen: Versammlungen und Vorstandssitzungen fanden je neun statt. Der Besuch war gut. Die Ortskasse hatte einen Bestand von 41,74 Mk. Mitgliederstand am An- fange des Jahres 33, am Schlusse 38, denen 13 Nicht- verbandler gegenüberstehen. Der „Corr.“ ist von Bezirks wegen obligatorisch eingeführt. Dem geistlichen Berkehr dienen das Johannis- und das Stiftungsfest.

Greiz. (Jahreshauptversammlung vom 14. Januar.) Nach Erledigung verschiedener interner Angelegenheiten gab der Vorsitzende beim Rückblicke auf das vergangene Geschäftsjahr bekannt, daß mit Beginn des vergangenen Jahres Ernst Büchner als tariffreie Firma gewonnen, bei der hiesigen Regierung aber trotz Vermittlung des Tarifamtes nichts Nennenswertes zu erreichen war, und somit der Amtsblattdrucker mit Lebrlingen und einem Hilfsarbeiter weiter wuchert, weshalb auch der „Greizer Zeitung“ vorläufig nicht beizukommen ist. Die im Sommer abgehaltenen Wanderversammlungen erfreuten sich besonderer Beliebtheit, und war der Besuch im allgemeinen ein leidlicher. Die Bibliothek wurde durch Anschaffungen von Fachliteratur wesentlich bereichert. Wegen der vom Gewerkschaftsartelle den hiesigen organisierten Buch- druckern zuteil gewordenen „Liebenswürdigkeiten“ wurde beschlossen, bis auf weiteres aus dem Kartelle auszu- treten.

Hamburg. (Norddeutscher Maschinenseher- verein) Trozdem am 29. Januar die außerordentliche Generalversammlung stattfand, hatte der Vorstand Veranlassung nehmen müssen, die Mitglieder zu einer Versammlung zusammenzurufen, die am 15. Januar unter außerordentlich starker Beteiligung stattfand. Es handelte sich darum, Stellung zu nehmen zur Wahl des 1. Vorsitzenden, da Kollege Dethloff Hamburg vor der Generalversammlung verläßt, und die sämtlichen übrigen Vorstandsmitglieder eine Wiederwahl nicht annehmen wollten. Kollege Lauer Schmidt wurde zum ersten Vor- sitzenden gewählt. Von Seiten des zweiten Vorsitzenden so- wie aus den Kreisen der Mitglieder wurden dem schei- denden Kollegen Dethloff, der vordem jahrelang den Posten des ersten Schriftführers des Gesamt-Hamburg-Altona bekleidete, herzliche Worte des Dankes für seine mehr- jährige aufopfernde Tätigkeit im Interesse der Maschinen- seher des I. Tarifkreises gewidmet. Nach Bekanntgabe verschiedener Eingänge und Mitteilungen nahm die Ver- sammlung mit Interesse Kenntnis von einem Artikel in einem Fachblatte, betitelt „Redakteur und Maschinenseher“. Beim Punkte „Technisches“ wurde an der Hand einiger drastischer Beispiele die Schädigung nachgewiesen, die das Putzen der Matrizen mit Lauge hat.

Nk. Kassel. Unsere erste diesjährige, selten zahlreich besuchte Mitgliederversammlung tagte am 14. Januar. Obwohl behauptet wurde, die Versammlung wäre nur der Geldbewilligungen wegen, die auf der Tagesordnung standen, so gut besucht, so steht doch zu hoffen, daß sich von nun an auch sämtliche Versammlungen eines gleich zahlreichen Besuches erfreuen mögen. Nicht die einzelnen Punkte einer Tagesordnung sollen als Zugmittel dienen, sondern alle Mitglieder sind verpflichtet, sämtlichen Ver- sammlungen anzuwohnen, um so auch selbst geringfügig erscheinende Sachen einer reiflichen, sachgemäßen Er- wägung zu unterziehen; nur dann kann Erfriesliches er- reicht werden zum Segen des Ganzen. Zu Beginn der Versammlung wurde das Andenken des früh aus unseren Reihen gerissenen Kollegen Brandau in üblicher Weise ge- dacht. Nach Erledigung diverser Mitteilungen und der Beschließung von sieben Neuaufnahmen beschäftigt man sich mit Vorträgen zu der demnächst stattfindenden Kreis- amtsitzung. Ueber einen Antrag auf Zulassen der Maschinenmeisterkauf, welche in anderen Städten ab- geschloß, hierorts aber teilweise fortbesteht, ja sogar ver- sucht wird, sie wieder einzuführen, kam es zu einer regen Aussprache, in der zum Ausdruck kam, daß die Maschinen- meister selbst an diesen Zuständen mit die Schuld trügen. Den wichtigsten Punkt der Tagesordnung bildete der Be- richt über die geplante Erbauung eines Gewerkschaftshauses und Beschlußfassung über eine dadurch bedingte Beitrags- erhöhung. Der Vorsitzende gab einen kurzen Bericht auf Grund einer zwecks Aufklärung von der Lokalkommission der Gewerkschaften verfaßten Denkschrift, welcher in der Frage gipfelte: Ist die Erbauung eines Gewerkschafts- hause notwendig und erklärt sich die Versammlung damit einverstanden? Die Mehrzahl der Redner trat denn auch warm dafür ein, und gab die Versammlung durch vor- genommene Abstimmung einstimmig ihr Einverständnis mit dem Projekte kund. Seitens besagter Lokalkommission ist in passender Lage der Stadt ein Grundstück erworben, und dürfte der geplante Bau einen Gesamtaufwand von 320 000 Mk. erfordern. Und so dürfte binnen Jahresfrist auch hier ein schöner Bau entstehen, Zeugnis ablegend von der Solidarität und Einmütigkeit der orga- nisierten Arbeiterschaft Kassel's, derselben gleichzeitig ein Heim bietend, das sie schützt vor den fortgeführten Schikanen der hiesigen Wirte und Brauereien, die ihre Lokalitäten den Arbeitern ständig vorenthalten. Zur Deckung der vorläufig entstehenden Unkosten ist seitens der einzelnen Gewerkschaften pro Mitglied 1,50 Mk. aufzubringen. Der Antrag des Bezirksvorstandes ging nun dahin, die Hälfte dieses Betrages auf Kosten der Bezirkskasse und den Rest in 15 Raten à 5 Pf. wochenweise von den Mitgliedern zu erheben. Es wurde jedoch mit großer Mehrheit be- schlossen, die gesamte Summe von 1,50 Mk. in 30 Wochen- raten zu bezahlen, um so die Bezirkskasse zu entlasten. Ein Antrag des hiesigen Drucker- und Maschinenmeister- klubs auf Bewilligung eines Betrages zu den Kosten der Entsendung eines Delegierten zum Maschinenmeister- kongresse fiel, indem die Versammlung einem Antrage auf Uebergang zur Tagesordnung zustimmte. Nach Erledigung einiger Interna fand die Versammlung ihr Ende.

r. Remscheid. Nach dem vom Vorsitzenden in der Generalversammlung gegebenen Jahresbericht sind die tariflichen Verhältnisse am Orte als ziemlich gute zu be- zeichnen: alle hiesigen Firmen haben den Tarif anerkannt, und verteilten sich die Mitglieder nunmehr auf sämtliche Druckereien. Die Mitgliederzahl betrug am Anfange des Jahres 44, am Schlusse 55. Leider wurde uns im ver- flossenen Jahre der Kollege Robert Kocherscheid nach 29-jähriger Verbandsangehörigkeit plötzlich durch den Tod entzogen. Stand der Ortskasse am Schlusse des Jahres 84,30 Mk.; 30 ausgeleierte resp. nichtbezugsberechtigte Kollegen erhielten je 50 Pf. „Corr.“ obligatorisch (3wei Mitglieder ein Exemplar). Nichtmitglieder zurzeit 13. Die Bibliothek weist einen Bestand von etwa 290 Bänden und Zeitschriften auf. Die Benutzung der Bibliothek dürfte jedoch bedeutend besser werden. Zurzeit der Ge- schäftsflaute trat der Vorstand mit einer Eingabe betreffs Ferienbewilligung an die hiesige Prinzipalität heran; war ein direkter Erfolg auch nicht zu verzeichnen, so lauteten die Antwortschreiben jedoch nicht ablehnend, und muß die Angelegenheit in diesem Jahre weiter verfolgt werden. Zum Schlusse forderte der Vorsitzende die Kollegen zur regen Mitarbeit und fleißigem Versammlungsbesuche auf, damit uns die tariflichen Verhältnisse auch erhalten blieben.

Kundschau.

Zur Unterstützung der streikenden Ruhrberg- leute führte auch der Ortsverein Neubabesberg einen wöchentlichen Extrabeitrag von 30 Pf. pro Mitglied ein. Der Ortsverein Hagen bewilligte vorerst 50 Mk. aus der Ortskasse. Der Vorstand des Vereins Leipziger Buchdrucker- und Schriftgießergesellen bewilligte für die Streikenden im Ruhrgebiete als erste Rate 3000 Mk., die Drucker und Maschinenmeister 60 Mk. und die Stereo- typenre und Galvanoplastiker führten 100 Mk. zu gleichem Zwecke ab. Der Gau Nordwest und der Bezirksverein Bremen führten einstuweilen 150 Mk., Kollegen aus verschiedenen Berliner Druckereien (quittiert im „Vor- warts“) 342,45 Mk. an die Streikenden ab. — Wir können nur dringend ersuchen, so schnell und so reichlich wie nur möglich den kämpfenden Ruhrbergleuten Munition zu liefern, denn es werden wöchentlich nicht weniger als 2200 000 Mk. zur Unterstützung gebraucht! Dabei erhält

jeder Ausständige, sofern er mindestens zwei Monate einer Organisation angehört, wöchentlich nur 10 Mk. sowie 50 Pf. für jedes Kind, die Unorganisierten bekommen 9 Mk.

Die Unterbietungsjuden der Buchdruckprin- zipale hat sich bei der Vergebung des städtischen Ver- waltungsberichtes in Saalfeld a. S. wieder im schönsten Lichte gezeigt. Fünf Druckereien hatten Angebote abge- geben, wovon das höchste 900 Mk., die drei nächstfolgenden im Durchschnitt 730 Mk. und das billigste 615 Mk. forderte. Dem letztern von der nichttarifreuen Firma Jüttner (Buchdruckerei nur Nebenbetrieb) gestellten Preise wurde auch der Zuschlag erteilt. Da die Sache in der dortigen Presse besprochen und deshalb bei Beratung des städtischen Etats zur Sprache kam, half sich der Magistrat mit der Ausrede, die niedrige Preisstellung der Firma Jüttner habe durchaus keine Bedenken erregt. Wir wären neu- gierig zu erfahren, bei welchem Grade der Unterbietung die Bedenken des Saalfelder Magistrats anfangen.

Weil er Plakate auf weißes Papier gedruckt hatte, war ein elässiger Druckereibesitzer zu 40 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. Auf eingelegte Revision wurde die Strafe von dem Oberlandesgerichte auf 15 Mk. ermäßigt. Die Verurteilung auf Grund der französischen Geiere vom 28. Juli 1791 und 28. April 1816 sei an sich zu Recht erfolgt. Das ist ein netter Zuhilfenahme.

Mit Beginn des neuen Jahres ist der Direktor der Leipziger Buchdruckervereinigung Dr. Kraetke aus dem Kollegium ausgeschieden. Unter den früheren und jetzigen Schülern bejaht er, wie man hört, wenig Freunde, so daß seinem Scheiden keine Träne folgt. Die Leitung ist interimistisch dem Lehrer Friedemann übertragen.

Eine Neuerung bei den Postarten tritt, wie der Generalpostmeister Kraetke am 19. Januar im Reichstage ankündigte, am 1. April d. J. ein. Von diesem Zeit- punkte an kann nämlich die eine Hälfte der Vorderseite mit Notizen ausgefüllt werden. Deutschland folgt damit dem Beispiele ausländischer Postverwaltungen, wenn auch nur widerwillig, wie Kraetke deutlich zu verstehen gab. Ob Kraetkes Prophezeiung sich erfüllen wird, daß nämlich diese Neuerung keinen Anklang beim Publikum finden dürfte, bleibt wohl abzuwarten. Die eigentlichen Bedenken der Reichspostverwaltung scheinen lediglich auf der fiskal- lischen Seite zu liegen. Diese neue Art von Postkarten darf übrigens im Auslandsverkehr nicht verwandt werden.

Wegen Beleidigung der alten Leipziger Ketzze wurde der verantwortliche Redakteur der „Leipziger Volks- zeitung“ zu 60 Mk. Geldstrafe verurteilt. In der Be- zeichnung „Honorare Ketzze“ wurde keine Beleidigung ge- funden; überhaupt schnitten die Postämter des Wirt- schaftlichen Verbandes der Deutschen Ketzze in diesem Prozesse nicht sonderlich gut ab.

Der Reichstag setzte in der dritten Januarwoche die zweite Beratung des Zulageetats fort, nahm dann bei der folgenden zweiten Beratung des Etats für das Reichsfinanzamt eine Resolution Höhe an, wonach die Bemessung des Wohnungsgeldzuschusses gemäß den ge- liegenen örtlichen Wohnungsverhältnissen und unter besonderer Berücksichtigung derjenigen Beamten, welche mit Familien- angehörigen einen Haushalt führen, neu geregelt werden soll. Bei der Gelegenheit brachten die Redner verschiedener Parteien zur Sprache, daß bei der Gewährung der Veteranen- beihilfe politische Momente mitgespielen. Behauptungen, die vom Bundesratspräsidenten wie immer mit dem Vorkluge der Ueberzeugung von dem Gegenteile zurückgewiesen wurden. Dann kam die zweite Beratung des Etats für das Reichsfinanzamt an die Reihe, wobei das Verlangen nach einer Reichsreisenbahngemeinschaft, nicht nach einer bloßen Betriebsmittelgemeinschaft, die jetzt von den Eisenbahnverwaltungen ventiliert wird, von verschiedenen Seiten ausgeprochen wurde. Gegen die Be- behaltung der vierten Wagenklasse wandten sich die Redner der Linken mit Lebhaftigkeit, dabei natürlich zur Voraussetzung machend, daß bei einem Fortfalle der vierten Klasse die Fahrpreise dieser für die dritte Klasse eingeleitet werden müßten. Bis dahin werden aber wohl noch viele Menschen alt und grau werden. Zur zweiten Beratung des Etats für die Reichspostverwaltung lagen zwei Resolutionen des Zentrums vor. In gewohnter breiter Weise wurden die Dienstverhältnisse der mittleren und unteren Beamten diskutiert. Der Staatssekretär Kraetke führte zum Gegenbeweise aus, welche Normen bereits eingeführt und welche von der Reichspostverwaltung noch in Angriff genommen worden sind. Die beiden letzten Tage füllte die Interpellation Auer und Genossen über den Bergarbeiterstreik im Ruhrreviere, am Sonnabend allerdings vor recht leeren Rängen, sich ab- spielend Otto Hue, der erklärte, nicht als Parteimann, sondern nur als Bergarbeiter zu sprechen, hielt eine beinahe drei Stunden währende Rede, die den Zechenbesitzern wie auch dem Handelsminister Wöllner jedenfalls sehr auf die Nerven gefallen ist. Die Schuld, daß es zu einem allgemeinen Streik gekommen sei, treffe in erster Linie den Herrn Stinnes von der Zeche Bruchstraße, der die Arbeiterkommission auf das Schroffste abgewiesen habe. Der Streik sei überhaupt systematisch von den Bergwerks- besitzern heraufbeschworen worden zu dem Zwecke, höhere Kohlenpreise aus dem Volke herauszuschlagen. Als es ihm im Jahre 1903 gelungen sei, den Ausbruch eines größeren Streiks zu verhindern, habe ihn die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“, das Organ der Grubenbarone, einen Maul- heben genannt, der nicht den Mut zur Tat habe. Die Unternehmer, welche jede Verhandlung mit den Arbeiter- delegierten abgelehnt haben, stehen auf dem Standpunkte: der Staat sind wir! Nicht die Bergarbeiter seien kontrakt-

brüchig, sondern die Zeichenbesitzer, denn was im Jahre 1889 in dem Berliner Protokoll niedergelegt wäre, sei schon seit Jahren durchbrochen von den Unternehmern; die jetzigen Verträge seien daher nach dem bürgerlichen Gesetzbuch sämtlich ungültig. Hué führte auch in einzelnen aus, inwieweit die Löhne gesunken seien, wie ein Schwarzzeilensystem sich eingebürgert, in welcher schändlicher Weise das Wagenmüll (das im Saargebiet und in England bereits durch das Wiegen beseitigt ist) betrieben werde, daß sogar Mißhandlungen durch die Steiger keine ungewöhnlichen Erscheinungen seien. Wenn die Zeichenverwaltungen nicht so provokatorisch vorgegangen, wenn die Syndikatsführer nicht jede Verhandlung abgelehnt hätten, wäre die schnelle Einigung der vier Bergarbeiterorganisationen gewiß nicht möglich gewesen. Man habe den Unternehmern goldene Brücken gebaut, sei aber brüsk zurückgewiesen worden. Das Verhalten der Streikenden sei einfach musergültig, die Ordnungsmannschaften der Ausständigen leisteten die besten Dienste; ohne die Schule der Gewerkschaften wäre es allerdings schon zu Ausbreitungen gekommen. Was der preussische Handelsminister im Abgeordnetenhaus ausgeführt habe, sei einfach unerhörte. Möller, der doch in der Hiberniaaffäre die schlechtesten Erfahrungen mit diesen Herren gemacht, nehme einen Standpunkt ein, auf den sich die Zeichenbarone bei jeder Gelegenheit berufen. Wenn der Minister erklärt habe, der Streik habe sich seit Monaten voraussehen lassen, so sei es sehr schlimm, daß die preussische Regierung so gar nichts getan, um diese gewaltige Erschütterung der deutschen Industrie zu verhüten; die Leiter der Arbeiterorganisationen haben allerdings ihren ganzen Einfluß nach dieser Richtung ausgetrieben. Um das Gemeinwohl gegen die Zeichenstillleger zu schützen, habe man keine Gesundheitsmaßnahmen lassen. Der jetzige Streik sei in Wahrheit eine Demonstration gegen die Ungeheuerlichkeit der Unternehmer. Der Reichskanzler antwortete zunächst auf diese Anklage mit einer Anerkennung über die Haltung der Ausständigen, in einem Atemzuge betonte er aber auch, daß jede Art von Terrorismus mit allen Mitteln des Staates bekämpft werden würde. Wenn das Recht zum Streik anerkannt sei, so müsse es auch ein Recht zum Arbeiten geben. Bislow gestand damit, daß es wohl einen Schutz der Arbeitswilligen, nicht aber einen solchen für die Streikenden gebe. Er mißbilligte die Ignorierung des Verlangens nach gemeinsamen Verhandlungen durch die Kohlenbergwerkbesitzer gerade so wie den Kontraktbruch der Arbeiter. Wenn die Vorwürfe der Inhumanität, wie sie Hué gegen die Unternehmer vorgebracht, begründet seien, so wären die Zeichenbesitzer der allgemeinen Verurteilung sicher. Dann hielt Bislow eine Pause für die englischen Gewerkschaften, die völlig neutral seien, während in Deutschland jede Gruppe einer politischen Richtung angehöre. Mit einer Verurteilung der jahrzehntelangen Bekereien, die von Bislow sich natürlich nur gegen die Arbeiter richten kann, schloß der Reichskanzler seine recht schwachen Ausführungen, welche nur nach der Richtung des ausgiebigen Arbeitswilligen einen Standpunkt und ein festes Wollen erkennen ließen. Möller meinte, die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen machen es ihm schwer, unparteiisch zu bleiben. Er bedauere es in hohem Grade, daß die Unternehmer eine kontradiktorische Verhandlung mit den Arbeitern abgelehnt haben. Weil er gewußt habe, daß mit den Forderungen der Arbeiter kein Blick bei den Zeichenbesitzern zu machen gewesen, habe er einen zeitigen Vermittlungsversuch unterlassen. Es sei ein schlimmes Zeichen für den Wert der Arbeiterorganisation, daß die Führer die Masse nicht mehr halten konnten. Die Nachrichten über die stattgehabten Krawalle seien jedoch alle übertrieben. Der Abgeordnete Stögel vom Zentrum widerlegte dann Wort für Wort die Ausführungen des Handelsministers, die von Möller als unannehmbar bezeichneten Forderungen habe das Zentrum ja bereits im Jahre 1892 bei der Novelle zum Berggesetz aufgestellt; sei seien durchaus bescheiden. Der konservative Abgeordnete Normann machte in geradezu blöder Weise die Regierung gegen die Arbeiter scharf. — Am zweiten Tage kam zunächst einer der Generalsekretäre, der Abgeordnete Reumer (natl.), zum Worte. Waren seine Ausführungen auch eine einzige Verurteilung der Arbeiter, so muß aber doch gesagt werden, daß sie sehr zahm ausfiel; der Herr hatte jedenfalls schon herausgehört, wie die öffentliche Meinung über den Kampf im Ruhrgebiete denkt. Wollenbuhr ging dann mit den Nachschärfen der Grubenbarone energisch ins Gescheh; es sei nach dem Recepte gehandelt worden: Reizt nur die Arbeiter, damit sie streiken, dann bekommen wir höhere Kohlenpreise! Abgeordneter Böhle (fr. Bgg.) machte dem Reichskanzler den Vorwurf, er verstände von volkswirtschaftlichen Dingen überhaupt nichts. Es gäbe keinen tieferen Unsinns als den, daß der Arbeiter dem Arbeitgeber dankbar sein müsse. Die Unternehmer müßten gesellig gezwungen werden, mit den Arbeitern zu verhandeln. Kardoff verlangte ein Reichsgesetz gegen das mißbräuchliche Zeichenstilllegen. Stöder machte recht bemerkenswerte Ausführungen. Aus eigener Anschauung an Ort und Stelle müsse er erklären, es sei nicht richtig, wenn der Reichskanzler gesagt habe, daß dieser Streik das Produkt sozialdemokratischer Verheerung sei; keine Spur davon sei daran wahr. An die Stelle des souveränen Unternehmertums müsse das konstitutionelle treten. Wenn sich die Könige haben das gefallen lassen müssen, warum nicht auch die Kartelle? Die Regierung hätte schon längst Mittel suchen müssen, daß eine obligatorische schiedsgerichtliche Verhandlung mit Entscheidungszwang hätte stattfinden können, und zwar schon vor geraumer Zeit. Götwein von

der freisinnigen Vereinigung — ein früherer Bergart — gab zu, daß formaliter ein Kontraktbruch vorliegt, derselbe sei aber psychologisch erklärlich. Die Forderungen der Arbeiter seien berechtigt, der Kohlenbergbau sei das lukrative Unternehmern; die Arbeiter müßten sehen, daß die Volkswirtschaft hinter ihren gerechtfertigten Wünschen stehe. Zum Schluß bemerkte der Handelsminister, diejenigen, welche seither sich so stritte ablehnend verhalten, müßen aus diesen Verhandlungen ersehen, daß sie die festgeschlossene öffentliche Meinung gegen sich haben. Also auch Möller konnte sich der Wirkung der im Reichstage gemachten, mit zwei Ausnahmen das Verhalten der Kohlenmagnaten scharf verurteilenden Ausführungen nicht entziehen, und gab den Geldproben nun mit einemmal einen Wink mit dem Hauptpfahle, den diese selbstverständlich nicht beachten werden. Dann teilte der Minister noch mit, daß ein Gesetz über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine, ein Gesetz über die Arbeitskammern, sowie eine Erweiterung des § 65 des preussischen Berggesetzes (Verhinderung der Stilllegung von noch ertragsfähigen Zecken) in Vorbereitung seien. Möchte diese zweite Gerichtssetzung über die Syndikatsleute, welche zu einer schweren Verurteilung derselben führte, draußen im Lande die Sympathie aller rechtlich Denkenden für die kämpfenden Ruhrbergleute noch mehr erwecken, damit dieselben der materiellen wie ideellen Unterstützung des größten Teiles des deutschen Volkes sich erfreuen können und auszuhalten vermögen in ihrem schweren Kampfe gegen eine übermächtige Clique von Volksausbeutern. — Auch am ersten Sitzungstage der laufenden Woche (23. Januar) wurde die Debatte über die sozialdemokratische Interpellation wegen des Bergarbeiterstreiks noch fortgesetzt. An diesem dritten Tage war zwar die Zahl der erschienenen Volksboten noch geringer, die gehaltenen Reden aber hatten um so größeres Interesse, als Abgeordnete der verschiedensten bürgerlichen Parteien — Freier Heyl zu Herrnsheim (natl.), Spahn (Ztr.), Breßki (Pole), Zimmermann (Natf.) — mehr oder wenig scharf Partei für die Bergarbeiter und gegen das Kohlen Syndikat, wie auch gegen den Handelsminister Möller nahmen. Hauptredner war Bömelburg, der einen der ominösen, von den Zeichenverwaltungen für die Arbeitswilligen gelieferten Totschläger auf dem Tische des Hauses niederlegte. Der konservative von Heydebrand und der Lasa hielt es sogar für notwendig, das von Arbeiterfeindschaft förmlich triefende, oben gekennzeichnete Geschwätz seines Parteigenossen Normann zu entkräften. Das dreitägige Hochgericht über die Kohlenwucherer im Ruhrgebiete hat bereits bemerkenswerte Erklärungen sowie ein Flugblatt des Bergbauischen Vereins zur Folge gehabt, in welchem — allerdings mit schlechtem Gefingen — die Haltung der Syndikatsführer zu verzeihen versucht wird.

Die „Deutsche Arbeitgeber-Zeitung“ über den Bergarbeiterstreik im Ruhrreviere: „Es ist höchst bemerkenswert, welche verschiedenen Bezeichnungen der Ausstand der Bergarbeiter im Ruhrreviere gefunden hat. Gemeinhin wird von einem Streik oder einem Ausstande gesprochen, in manchen Berichten ist die Rede von einer Bewegung, von einer Lohnbewegung oder von einer Massenbewegung. Hier hat also ein unendliches Sprachgefühl dem Berichterstatter schon gesagt, daß es sich wohl um mehr als einen bloßen Streik handeln müsse. Einige Blätter endlich, und zu ihnen gehört das leitende Organ der Sozialdemokratie, gehen noch um einen Schritt weiter und sprechen von dem Klassenkampfe, der im Reiche der schwarzen Diamanten entbrannt sei. Aber all diese Bezeichnungen bleiben noch immer weit hinter der Wahrheit zurück. Es ist kein Streik, sondern ein Streit, kein Ausstand, sondern ein Aufstand, kein Lohnkrieg, sondern ein Bürgerkrieg, und mit dem zuletzt genannten Worte glauben wir dem innersten Kern der Sache am nächsten gekommen zu sein. Nicht um Verbesserung der Löhne oder der Arbeitsbedingungen, sondern um etwas ganz andres handelt es sich, wenn zweihunderttausend Mann in einen Ausnahmezustand treten, wenn Posten ausgestellt und Patrouillen ausgesandt werden, wenn man mit brutaler Gewalt und nötigenfalls mit bewaffneter Hand friedliche, arbeitswillige Bürger an der Ausübung ihrer Berufstätigkeit hindert. Ein solcher Streik verdient den alten, harmlosen Namen nicht mehr. Er ist keine ruhige, im Rahmen der Gesetzmäßigkeit bleibende Arbeitsinstellung, sondern er bedeutet den brutalen, offenen Bürgerkrieg; er verdient im Hinblick auf den Umfang, auf die Art und auf das Ziel der Bewegung durchaus so genannt zu werden, wie die Geschichte jede Bewegung bezeichnet hat, in der sich eine ganze Klasse der Bevölkerung aus politischen Motiven in offenen Gegensatz zu Recht und Ordnung gesetzt hat.“ Der Mann, der diese verbretterisch-aufreizende Sprache führt, ist der bewährte Umschauer Ankers, der zu dem Vielen, was er schon auf dem Kerkholze hat, auch noch diese Heldentat gesügt. Für den Volksbetrug, den die Zeichenbarone und die Aktionäre der Bergwerksgesellschaften durch das Einheimen geradezu ungeheuerlicher Dividenden begehen, hat dieser Unternehmerrödel natürlich keine Worte. Auch nicht für die durch das Zeichenstilllegen begangene schwere Verhinderung an der Volkswirtschaft im allgemeinen und den dadurch zu Tausenden überflüssig werdenden Bergleuten im besonderen. Für diese und andere im offenen Gegensatz zu Recht und Ordnung aus schmöder Profitgier begangenen Taten der Syndikatsleute wären aber weit mehr Paragrafen des Strafgesetzbuches zu zitieren, als es der Wahnsinn von Lynkeus gegen die Arbeiter vermag. Das

Urteil über die Kohlenwucherer im Ruhrreviere hat der Reichstag sowie das deutsche Volk in seiner Mehrheit gesprochen, und das genügt.

Die Hibernia vorlage wurde vom preussischen Abgeordnetenhaus angenommen. Bekanntlich will sich die preussische Regierung mit dem Kaufe von Hibernia-aktien durch die Dresdener Bank einen Einfluß auf das Kohlen Syndikat sichern. Nach dem, was man jetzt zu sehen Gelegenheit hat, ist das ein ausichtsloses Beginnen, denn das Kohlen Syndikat ist der Staat.

In Bremen hat einmal wieder ein Landfriedensbruchprozess gegen streikende Arbeiter stattgefunden. Die Ausbeute war sehr gering; die Anklage lautete ursprünglich auf Aufruhr, im Untersuchungsverfahren wurde bereits ein Landfriedensbruch daraus und im Laufe der Verhandlung ließ sogar der Staatsanwalt gegen drei von den vier Angeklagten den Landfriedensbruch fallen und erklärte, es müsse Freisprechung erfolgen. Es wurde dann ein Arbeiter zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, die übrigen wurden freigesprochen. Der eine der Freigesprochenen war von zwei Unternehmern in einem Hotel schwer mißhandelt worden, trotzdem erhielten die Schläger nur je 20 Mk. Geldstrafe. Auch dieser Prozeß zeigt wieder, auf welchen Abwegen sich die allein zum Schutze des Unternehmertums berufen fühlende Polizei irrt, und wie eifrig unsere Staatsanwälte denselben Tanz mitmachen, um dann in der Verhandlung eklatante Niederlagen zu erleiden.

Vom Kriegsschauplatz im Ruhrreviere ist zu melden, daß die Ruhe und Ordnung auch bis jetzt nicht im geringsten gestört ist, um so mehr muß es verwundern, daß der sonst so verständige Oberbürgermeister Zweigert in Essen die Arbeiterpolizei der vier Organisationen aufgelöst hat, weil sie angeblich eine den Arbeitswilligen nachteilige Tätigkeit entfaltet. Es muß auch verwundern, daß aus den Großstädten Berlin, Hannover, Köln usw. zu Hunderten Schupkeule nach dem Ruhrreviere entsandt werden, obwohl dort nichts überflüssiger ist als gerade die „ordinäre“ preussische Polizei. Nach den von Hué im Reichstage gemachten Angaben sind 23000 Mann ausständig. Auf den Zecken, welche vor der Stilllegung stehen, wird nicht gestreift, es sind dies sieben Werke; die Zeche „Reinheßen“ hat bekanntlich bewilligt, Zeche „Freie Vogel“ hat Zugeständnisse gemacht. In den nieder-rheinischen Industriebezirken liegt bereits eine ganze Anzahl von Betrieben infolge Kohlenmangels still, auch die Dortmunder Union muß den Betrieb ruhen lassen; viele große Etablissements stehen vor der gleichen Gefahr. Von den staatlichen Gruben im Saargebiet darf keine Kohle nach dem Ruhrreviere geliefert werden. Das Weiterüber den Bergarbeiterkampf ist bei den Reichstagsverhandlungen in dieser Nummer nachzulesen. — In Neuroden müssen die Bergleute weiter streiken, da die unternehmen Einigungsversuche an der Starkköpfigkeit der Direktion gescheitert sind. — Die Textilarbeiter im Göttingen werden in eine Bewegung gedrängt, da die Fabrikanten den neuen Tarif nicht eingeführt haben. — Die Kürschner in Berlin haben den Streik mit teilweisem Erfolge beendet.

Die Erhebung der Petersburger Arbeiterschaft hat auch zur Folge gehabt, daß die Druckereien geschlossen wurden, es konnten daher nur zwei Zeitungen in stark reduziertem Umfang erscheinen. Die Prinzipale forberten ihre Personale auf, sich bezüglich ihrer Forderungen mit ihnen ins Benehmen zu setzen sowie mit ihnen eine Petition zu unterschreiben zur Erlangung größerer Pressefreiheit und Einführung sonst nötiger Reformen. Somit ist der Generalfreist der Petersburger Arbeiter ein allgemeiner geworden, auch in Moskau und anderen russischen Städten ist der Ausstand allgemein oder wird es von Stunde zu Stunde. Die zum Sonntag den 22. Januar angekündigte Demonstration vor dem Kaiserlichen Winterpalais ist zu einem fürchterlichen Blutbade geworden, weil die Truppen auf die unter Führung des Priesters Gapon friedlich anmarschierende Arbeiterschaft blindwütig schossen; die in verschiedenen Stadtteilen vorgekommenen Straßenkämpfe haben Tausende von Toten und Verwundeten geliefert. Es ist nicht zu bestreiten: in Russland wütet die Revolution und die stochreaktionäre Regierung versucht sie niederzutun.

Gingänge.
„Alkohol als Krankheitsursache“ betitelt sich das dritte Bändchen der Sammlung „Volkschriften über Gesundheitswesen und Sozialpolitik“ die im Auftrage des Verbandes der Genossenschaftsfrankenkassen und der Allgemeinen Arbeiterfrankenkassenvereine in Wien herausgegeben wird. Dr. Rich. Frölich, der bekannte Vorkämpfer der Arbeiterabstinenzbewegung, ist der Verfasser dieser der Propaganda des Abstinenzgedankens dienenden Broschüre. Preis der Broschüre 15 Heller. Zu beziehen durch die Wiener Volksbuchhandlung, Ignaz Brand, Wien VI, Gumpendorferstraße 18.

Weltall und Menschheit. Naturwunder und Menschwerke, Geschichte der Erforschung der Natur und Bewertung der Naturkräfte von Hans Kraemer. Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W 57. Lieferung 60 bis 73. Preis pro Heft 60 Pf. — Der vierte Band umfaßt die Geschichte der Erforschung der Erdoberfläche und des Meeres. Zahllose historische und moderne Bilder aus der Geschichte der Polarforschung ergäßen den fesselnden Text.

Das preussische Parteitagsprotokoll. Verlag: Buchhandlung Vorwärts in Berlin SW 68, Lindenstr. 69. Preis 30 Pf. sicher eine Beilage.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5, III.

Buchdruckerverein in Hamburg-Altona. Die nächste Vorstandssitzung findet Sonntag den 29. Januar, 10 Uhr morgens, in „Hittmanns Hotel“ (E. Voh), Poolstraße 21/22, statt. — Um 11 Uhr Vertrauensmännerversammlung im gleichen Lokale (großer Saal).

Schlesien. Die 20. Ordentliche Hauptversammlung findet am Abend des 22. April, am ersten und eventuell am zweiten Osterfeiertage in Breslau statt. Anträge zu derselben sind bis zum 21. März einzureichen.

— Für den Jahresbericht ist der Mitgliederstand vom 11. Februar anzugeben.

Bezirk Jena. Der Vorstand für 1905 setzt sich aus folgenden Kollegen zusammen: Rich. Meinhardt, Marienstraße 11, Vorsitzender; Oskar Hendrich, Stellvertreter Vorsitzender; Rudolf Theisel, Magdelsberg 84, Kassierer; Georg Pfeuffer, Schriftführer; D. Martin und S. Tauchnitz, Revisoren; Bähringer, Näther und Walther, Beisitzer; S. Grimm, Bibliothekar.

Bezirk Koburg. Die erste diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 19. Februar in Hildburghausen statt. Anträge hierzu sind bis zum 11. Februar an den Vorsitzenden N. Mauscher, Oberer Burgplatz 15, I, einzusenden. Die Tagesordnung und das Versammlungslokal werden den einzelnen Mitgliedern rechtzeitig mittels Zirkular bekannt gegeben.

Bezirk Siegnitz. Der Vorstand des Bezirks h.v. Vorortes besteht im laufenden Jahre aus den Kollegen: Paul Jaensch, Wilhelmstr. 29, I, Vorsitzender; R. Baum, stellvertretender Vorsitzender; B. Verdau, Neue Hainauerstr. 25, II, Kassierer; R. Menzel, Schriftführer; E. Schnitzer, Beisitzer.

Bezirk Saarbrücken. Die diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 26. Februar in St. Johann statt. Anträge wolle man bis zum 13. Februar an den Bezirksvorsitzenden einreichen.

Apolda. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Franz Laue, Lindenweg 45, Vorsitzender; Ernst Hipper, Zenaerstraße 29, Kassierer; Ernst Klopfer, Schriftführer; Paul Eifentraut, Beisitzer.

Mugsburg. Der Ortsausschuß für das Jahr 1905 setzt sich aus folgenden Kollegen zusammen: Michael Bixpfer, Weisenstraße 6, II, erster Vorsitzender; Leonhard Kirchmeyer, zweiter Vorsitzender; Philipp Schmid, Innere Uferstraße 17 p. 1, Kassierer; Reinhard Stier, Schriftführer; Georg Mill und Ernst Schleginger, Bibliothekare; Josef Wagner und Franz Kloster, Krankenbesucher.

Bensheim a. d. B. Der Vorstand des Ortsvereins Bensheim-Heppenheim setzt sich aus folgenden Kollegen zusammen: Otto König, Bensheim, Obere Grabengasse 4, erster Vorsitzender; Arthur Traummüller, zweiter Vorsitzender; Hugo Scherff, Kassierer; Emil Wotke, Schriftführer. Als Revisoren fungieren die Kollegen Friedr. Diehm und Lohmann.

Beuthen (O.-Schl.). (Maschinenmeisterverein.) Der Vorstand für das Jahr 1905 besteht aus folgenden Kollegen: Ullrich, Vorsitzender; Naß, Kassierer; Wiatrowski, Schriftführer; Köhler, stellvertretender Vorsitzender; Heinold, stellvertretender Schriftführer.

Büren. (Maschinenmeisterverein.) Der Vorstand besteht aus den Kollegen: Adam Henrich, Merzenicherweg 25, Vorsitzender; Adolf Hungenberg, Winsfelderstraße 67, Kassierer; Fritz Wense, Schriftführer.

Büßfeldorf. Der Maschinenseher Max Bayer, gegenwärtig in München, wird hierdurch aufgefordert, bis spätestens den 4. Februar seinen Verpflichtungen nachzukommen, widrigenfalls Ausschluß erfolgt.

Erlangen. Die Vorstandsschicht besteht aus den Kollegen: Karl Ehm, Talstraße 1, III, Vertrauensmann; Alois Haas, Neue Straße 28, I, Kassierer; Sebastian Barthelmeß, Schriftführer; Seb. Barthelmeß und Philipp Schmidt, Revisoren; Konrad Bachmeier, Bibliothekar.

Gera. (Maschinenmeisterklub.) Der Vorstand setzt sich für 1905 aus folgenden Kollegen zusammen: Adolf Bohne, Ansburgerstraße 17, I, Vorsitzender und Kassierer; Hans Haubold, Stellvertreter; Herm. Himmerlich, Schriftführer. — Vereinslokal: „Ansbürschlößchen“.

Hohenalza (früher Znojowitz). Für das laufende Jahr setzt sich der Vorstand aus folgenden Kollegen zusammen: A. Zaborowski, Nikolaistr. 15, Vorsitzender; W. Matré, Georgenstr. 14, Kassierer; W. Wargowski, Schriftführer; A. Karpinski und D. Schaffarczyk, Revisoren.

Mühlheim (Ruhr). Der Vorstand für das Jahr 1905 setzt sich wie folgt zusammen: Jakob Schumacher, Augustastr. 12, erster Vorsitzender; M. Ableiter,

zweiter Vorsitzender; Rudolf Niggemeter, Feldstr. 38, Kassierer; Franz Költgen, Schriftführer.

Neustrelitz i. M. Der Vorstand des hiesigen Ortsvereins für das Jahr 1905 besteht aus folgenden Kollegen: S. Pittroff, Hohenzierkerstr. 6, Vorsitzender; F. Behrens, Essenstr. 8, Kassierer; A. Gutjohndt, Schriftführer; D. Heyden, Bibliothekar; Schröder und Boffow, Revisoren.

Schwendig. Die in der Firma Paul Friedrich ausgebrochenen Differenzen wegen Tarifbindung sind dadurch beigelegt, daß die Firma den Tarif wieder unterschrieb.

Solingen. Der Vorstand unseres Ortsvereins für 1905 besteht aus folgenden Kollegen: Ernst Kinkel, Brückenstr. 22, Vorsitzender; Fern. Passolt, Blumenstraße 102, Kassierer; Adolf Plenge, Schriftführer; Gottlieb Keune, Bibliothekar; Müller, Beisitzer; Bender und Klitzan, Revisoren.

Zwidau. Die Verwaltung der Mitgliedschaft besteht für das Jahr 1905 aus folgenden Kollegen: Paul Poser, Essenerstraße 36, III, Vorsitzender; Hermann Kraßer, Glauchaerstraße 56, I, Kassierer; E. Lindner, Schriftführer; E. Knüpfer, Bibliothekar; E. Hesse, W. Pirsch, Beisitzer; G. Hübner, E. Geringswald, Revisoren; E. Meier, A. Wolf, Krankenbesucher.

— Alle an das Agitationskomitee für den Agitationsbezirk Zwidau bestimmten Zuschriften sind zu richten an Paul Poser, Essenerstraße 36.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einsendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Ahrweiler der Seher Friedr. Hüferich, geb. in Umia 1879, ausgl. daf. 1897; war noch nicht Mitglied. — In Bonn die Seher I. Adolf Tadler, geb. in Dreifaltigkeit b. Kempen (Bayern) 1886, ausgl. in Kempen 1904; 2. Michael Jensen, geb. in Köln 1866, ausgl. daf. 1885; waren noch nicht Mitglieder; 3. Jos. Heinz, geb. in Bonn 1879, ausgl. daf. 1898; war schon Mitglied. — In Euskirchen der Drucker Karl Vietz, geb. in Euskirchen 1876, ausgl. daf. 1893; war schon Mitglied. — In Koblenz der Seher August Wagner, geb. in Elberfeld 1879, ausgl. daf. 1899; war schon Mitglied. — In Königswinter die Seher I. Heinrich Engelhardt, geb. in Hagen 1880, ausgl. daf. 1898; 2. Ant. Kaiser, geb. in Pittling 1879, ausgl. in Teplitz 1903; waren noch nicht Mitglieder. — In Kreuznach die Seher 1. Georg Emmert, geb. in Kreuznach 1872, ausgl. in Trarbach 1890; war schon Mitglied; 2. Jakob Nieger, geb. in Kreuznach 1886, ausgl. in Kreuznach 1904; 3. Richard Straub, geb. in Frankenhäuser (Hohenzollern) 1872, ausgl. in Frossingen (Württemberg) 1898; waren noch nicht Mitglieder. — In Stegen der Drucker Ant. Köhler, geb. in Oppenheim a. Rh. 1880, ausgl. daf. 1899; war noch nicht Mitglied. — Th. Valbus in Bonn-West, Burggartenstraße 14.

In Essen die Seher 1. Friedr. Brentrup, geb. in Wlhen i. W. 1880, ausgl. daf. 1897; 2. Peter Henn, geb. in Büsbad (Kr. Vaden) 1885, ausgl. in Essen 1904; waren noch nicht Mitglieder; 3. Heint. Jacobs, geb. in Necklinghausen 1883, ausgl. daf. 1901; war schon Mitglied. — Karl Bochmühl in Rütterscheid b. Essen, Amalienstraße 3.

In Hilpoltstein der Seher Adolf Hendeleier, geb. in Hilpolt 1886, ausgl. in Hilpoltstein 1904; war noch nicht Mitglied. — In Kempten die Seher 1. Josef Hartmann, geb. in Kempten 1867, ausgl. daf. 1885; 2. Joh. Cv. Kiegle, geb. in Logau 1882, ausgl. daf. 1899; 3. Josef Steger, geb. in Bergleingensfeld 1874, ausgl. daf. 1890; waren schon Mitglieder; 4. Franz Edelmann, geb. in Laufen 1878, ausgl. daf. 1894; 5. August Emminger, geb. in Kempten 1879, ausgl. daf. 1899; 6. Hans Engelhardt, geb. in Ingholstadt 1873, ausgl. in Kempten 1891; 7. Anton Klotzer, geb. in Neumarkt 1863, ausgl. in Nertlingen 1888; 8. Franz Meier, geb. in Ellwangen 1880, ausgl. daf. 1898; 9. Jgnaß Sommer, geb. in Stähling 1877, ausgl. in Kempten 1897; 10. der Drucker Michael Herzberg, geb. in Kempten 1863, ausgl. daf. 1881; waren noch nicht Mitglieder. — In Kulmbach der Seher Martin Gretzlein, geb. in Kulmbach 1886, ausgl. daf. 1902; war schon Mitglied. — In Straubing der Seher Otto Ganger, geb. in Straubing 1885, ausgl. daf. 1903; war noch nicht Mitglied. — Jos. Seig in München, Auenstraße 22, I.

In Jork (Elbe) der Seher Heint. Frohbüße, geb. in Hirschfeld b. Rendsburg 1883, ausgl. in Rarzhin (Mecklg.) 1901; war schon Mitglied. — Fr. Memann in Bremerhaven, Mittelstraße 7, I.

In Kottbus die Schweizerdegen 1. Mfr. Schoppang, geb. in Torgau 1870, ausgl. in Finsterwalde 1888; 2. Albert Howe, geb. in Berlin 1887, ausgl. in Teltow 1904; waren noch nicht Mitglieder. — A. Beck, Burgstraße 22.

In Krefeld der Maschinenseher Georg Raun, geb. in Bous (Kreis Neuß) 1881, ausgl. in Venrath bei Düsseldorf 1898; war schon Mitglied. — In Kleve 1. der Seher Jakob Ratmann, geb. in Gelbern 1882, ausgl. daf. 1900; 2. der Drucker Friedr. Welbers, geb. in Goch 1883, ausgl. daf. 1901; waren noch nicht Mitglieder. — In M.-Gladbach der Seher Sub. Mostert, geb. in Kelenberg 1880, ausgl. in Süden 1899; war noch nicht Mitglied. — In Grevenbroich der Seher Karl Seebode, geb. in Gr.-Ehneen (Kreis Göttingen) 1882, ausgl. in Göttingen 1901; war schon Mitglied. — Gustav Murmann in Krefeld, Blumenstraße 94.

In Meuselwitz (S.-A.) der Drucker Oswald Georg Heilmann, geb. in Großhain 1884, ausgl. in Zwentau i. Sa. 1902; war noch nicht Mitglied. — F. J. Schjeper in Altenburg, Roßplan 24, III.

In Meisse die Seher 1. Josef Herbe, geb. in Heiderdorf (Kr. Meisse) 1885, ausgl. in Meisse 1904; 2. Josef Rahmann, geb. in Meisse 1885, ausgl. daf. 1905; waren noch nicht Mitglieder. — In Kreuzburg (O.-Schl.) die Seher 1. Anton Köhler, geb. in Vetsche (Prov. Posen) 1884, ausgl. in Kreuzburg (O.-Schl.) 1902; 2. Josef Schwiontek, geb. in Kreuzburg (Oberschlesien) 1882, ausgl. daf. 1899; waren noch nicht Mitglieder. — In Brieg die Seher 1. Bruno Bornmann, geb. in Mettau (Kr. Neumarkt i. Schl.) 1879, ausgl. in Groß-Wartenberg 1898; war noch nicht Mitglied; 2. Otto Schneider, geb. in Eberswalde 1883, ausgl. daf. 1901; 3. Adolf Schmidt, geb. in Rawittsch (Posen) 1882, ausgl. daf. 1899; waren schon Mitglieder. — Emil Pfandt in Meisse, Breslauerstraße 5/6.

In Stargard i. P. der Seher Karl Hoffmann, geb. in Stallupönen 1872, ausgl. daf. 1892; war schon Mitglied. — In Pyritz i. P. der Seher Josef Rauch, geb. in Bell 1863, ausgl. in Essen 1882; war schon Mitglied. — W. Bila in Stettin, Birkenallee 40, p.

Tarifamt der Deutschen Buchdrucker.

Berlin SW 48, Friedrichstraße 239.

Briefadresse: z. B. des Geschäftsführers Herrn Paul Schille.

Bericht über die Wirksamkeit der paritätischen Tarif-Arbeitsnachweise im IV. Quartale 1904.

(Veröffentlicht vom Tarif-Amt der Deutschen Buchdrucker.)

Arbeitsnachweis zu:	Durchschnittl. arbeitslos pro Woche im			Vermittelt wurden im									
	Okt.	Nov.	Dez.	Okt.	Nov.	Dez.							
	St. Dr.	St. Dr.	St. Dr.	St. Dr.	St. Dr.	St. Dr.							
Altenburg . . .	9	—	8	1	3	2	4	1	5	—	2	—	—
Mugsburg . . .	2	1	1	1	4	2	14	—	13	1	7	—	—
Barmen . . .	485	102	339	98	269	80	146	68	195	98	247	68	—
Berlin . . .	6	1	2	1	2	1	1	2	—	—	—	—	—
Bielefeld . . .	9	2	1	1	2	1	—	—	—	—	—	—	—
Branneburg a. S. . .	41	6	34	4	11	2	24	8	25	5	19	6	—
Bremen . . .	37	5	14	6	4	3	23	7	23	6	35	6	—
Breslau . . .	26	3	11	1	3	1	82	7	83	8	11	3	—
Cheumnitz . . .	1	1	2	1	1	—	9	1	6	1	6	1	—
Dachau . . .	7	1	2	2	3	2	13	—	13	—	3	—	—
Delfau . . .	7	1	2	1	3	1	4	1	—	—	—	—	—
Dormmund . . .	49	26	20	24	23	26	60	9	64	8	43	7	—
Dresden . . .	8	4	—	4	2	2	2	—	9	1	1	1	—
Düsseldorf . . .	8	1	4	4	2	2	24	3	7	2	11	3	—
Essen . . .	39	14	17	9	13	8	23	8	34	1	31	6	—
Frankfurt a. M. . .	8	2	3	2	3	6	1	5	1	10	1	—	—
Freiburg i. Br. . .	9	2	4	1	4	1	10	1	3	—	2	—	—
Götha . . .	4	1	3	1	2	—	2	3	4	—	1	—	—
Hagen . . .	17	6	7	2	6	3	26	4	21	9	17	2	—
Halle . . .	74	18	28	6	23	9	146	15	107	17	128	9	—
Hamburg . . .	24	7	5	3	10	7	16	5	33	7	23	3	—
Hannover . . .	2	1	1	1	1	1	7	—	8	—	1	—	—
Hildesheim . . .	8	—	8	2	3	1	2	—	5	—	2	—	—
Jena . . .	12	8	8	4	1	9	7	1	7	2	4	—	—
Karlshöhe . . .	2	—	2	1	2	—	1	—	—	—	—	—	—
Kassel . . .	15	2	1	1	3	2	9	—	12	—	5	—	—
Kiel . . .	6	6	9	4	5	1	6	2	10	1	10	1	—
Köln a. Rh. . .	15	1	8	1	5	1	2	—	7	—	—	—	—
Königsberg (Pr.) . .	8	4	1	2	9	1	3	—	3	2	2	—	—
Krefeld . . .	76	31	38	21	98	19	244	62	198	41	136	98	—
Leipzig . . .	6	—	3	—	3	—	1	—	—	—	—	—	—
Milb. . .	32	9	17	7	6	4	18	5	53	7	21	9	—
Magdeburg . . .	11	4	9	4	11	4	8	1	13	2	10	4	—
Mainz . . .	91	33	61	26	68	19	82	10	79	8	61	21	—
München i. B. . .	2	1	2	—	1	—	3	—	—	—	—	—	—
Raumburg . . .	6	2	1	1	1	1	19	—	28	—	4	—	—
Rheinberg . . .	16	5	13	3	14	3	26	1	24	—	8	—	—
Rosen . . .	5	—	1	2	1	7	6	—	6	—	1	—	—
Saarbrücken . . .	10	2	3	1	1	7	—	—	—	—	—	—	—
Stettin . . .	66	20	32	12	26	13	46	8	32	8	37	5	—
Stuttgart . . .	1	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—
Wilmersburg . . .	16	1	7	2	2	4	5	3	14	—	15	1	—

[256; 334; 721; 265; 645; 241; 1123; 233; 1110; 168; 958; 198]

1) Erleichter Mitte Oktober.
2) Ein Maschinenseher.

In Durchschnitt waren arbeitslos pro Woche:

Jahr IV. Qu. 1903:	1891	Seher	Jahr IV. Qu. 1903:	365	Drucker
I. " 1904:	709	"	I. " 1904:	271	"
II. " " 889	"	"	II. " " 261	"	"
III. " " 138	"	"	III. " " 328	"	"
IV. " " 874	"	"	IV. " " 280	"	"

Untergebracht wurden:

Table with 4 columns: Year, Name, Position, Count. Includes entries for 1903 and 1904 for various roles like 'Seher' and 'Drucker'.

Nach den Rechenschaftsberichten des Verbandes der Deutschen Buchdrucker arbeitslose Tage am Orte und auf der Weite:

Table with 4 columns: Year, Name, Position, Count. Includes entries for 1903 and 1904 for 'Tage'.

Infolge einer irrthümlichen Umstellung der einzelnen Fehler in dem Kopfe vorstehender Tabelle bringen wir diese Tabelle - richtig gestellt - nochmals zum Abdruck.

Bekanntmachung.

Das Tarifamt hat wiederholt Veranlassung nehmen müssen, sich mit pöblichen, dem Tarifvertrage widersprechenden Arbeitsniederlegungen einzelner Druckerpersonalen zu beschäftigen...

Durch Beschluß des Tarifausschusses vom April 1904 ist zur Vermeidung von Konflikten den Schiedsgerichten aufgegeben worden, sich auch in außertariflichen Streit-

fragen als Einigungsamt den Parteien zur Verfügung zu stellen, und letzteren ist gleichzeitig damit die Verpflichtung auferlegt worden, sich in allen Streitfällen und Differenzen an die Schiedsgerichte zu wenden...

Um die Durchführung dieses Verfahrens für alle Fälle zu gewährleisten, oder um die Ursachen von solcher Finanzsperre der Schiedsgerichte auf das thunlichst niedrigste Maß zu beschränken, wird den tarifreuen Buchdruckereien Deutschlands die Beachtung des nachfolgenden einstimmigen Beschlusses des Tarifamtes vom 15. Januar d. J. höchst und dringend empfohlen:

- 1. Die Wahl von Arbeiterausschüssen, wie sie § 134 h der Gewerbeordnung vorseht, ist zu begünstigen; die Vertrauensmänner der Gehilfen der betreffenden Druckerei haben dem Ausschusse anzugehören;
2. Ist die Bildung eines derartigen Ausschusses wegen des geringen Umfangs eines Betriebes nicht möglich, dann: Anerkennung der von den Gehilfen gewählten Vertrauensmänner. Den Vertrauensmännern muß das Recht zu stehen, tarifliche oder außertarifliche Wünsche ihrer Manbatgeber dem Prinzipale oder seinem Beauftragten in schriftlicher Form zum Vortrage zu bringen; in nicht dringenden Angelegenheiten und auf Wunsch des Prinzipals außerhalb der Arbeitszeit;

3. mit den Mitgliedern des Arbeiterausschusses und den Vertrauensmännern ist unter allen Umständen eine vierzehntägige Kündigungsfrist zu vereinbaren;
4. die jeweils amtierenden Vertrauensmänner der Gehilfen sind dem Prinzipale nach vollzogener Wahl stets sofort namhaft zu machen.

Berlin, 17. Januar 1905.
Georg W. Bürgenstein, R. G. Steffek,
Prinzipalvorsitzender. Gehilfenvorsitzender.
Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Briefkasten.

P. G. in Offen: läßt sich nichts mehr ändern, da Nummer bei Eingang Ihrer Karte bereits gedruckt.
H. D. in Hagen: Viel Glück und freundlichen Gruß!
H. P. in Ruhrovi: Wir danken für Ihr Entgegenkommen; es ist aber in diesem Falle die freundlichst in Aussicht gestellte Berichterstattung nicht notwendig.
G. Sch. in Hloftok: Solche Anfragen bitten wir an den Zentralvorstand zu richten, der hier zur Entscheidung maßgebend ist.
F. M. in Donauwörth: Auf der Vorderseite den Bericht und auf der Rückseite die amtlichen Mitteilungen ist nicht zugänglich, fintelmalen ein Buchdrucker wissen müßte, daß man beide Seiten des Papiere nicht beschreibet.
Fragen Sie in solchen Fällen vorerst in der Berger Vorstadt an.
Gruß! - W. L. in Baden-Baden und G. in Minden: Wie vorstehend.
W. E. in Darmstadt: 4,05 Mk.
Sch. in Rajfel: 3,05 Mk.

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.

Sonnabend den 4. Februar in der „Neuen Welt“, Hasenheide:

Grosses Kostümfest

eine Friedensfeier in Tokio darstellend.

Um 11 1/2 Uhr: Großer Festzug des Mikado, welcher sein Erscheinen angezeigt hat. Daran anschließend Auftreten des japanischen Gaijin-Fußballteams sowie anderer hervorragender japanischer Künstler. - Anfang 9 Uhr. Die Vergnügungskommission. [519]

Verein der Stereotypeure und Galvanoplastiker Berlins und Umgegend.

Sonntag, 5. Februar, abends 6 Uhr, in den „Arminhallen“, Kommandantenstr. 20:

Außerordentliche Vereinsversammlung.

Tagesordnung: 1. Fortsetzung der Beratungen über die Tariffrage; 2. Ausstellung der Kandidaten zur Vorstandswahl; 3. Verschiedenes.

Die Versammlung findet im kleinen Saale statt und erwarten wir recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder. Der Vorstand. [518]

Darmstadt (Maschinenmeisterklub).

Sonntag den 29. Januar, vormittags 9 1/2 Uhr, findet im Vereinslokale, „Restaurant Gutenberg“ (Grasensstraße), eine

Allgemeine Maschinenmeisterversammlung

statt, wozu sämtliche Maschinenmeister des Bezirks hiermit höchst herzlich eingeladen werden.

Tagesordnung: 1. Zweck und Ziele der deutschen Maschinenmeisterbewegung. Referent: Kollege Bruno Keller aus Mannheim. 2. Diskussion.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bitten Der Vorstand. [510]

Ein Herr

gleich wo wohnhaft, sofort gesucht zum Verkauf von Zigarren an Wirthe, Händler usw. Vergütung ev. 250 Mk. pro Monat oder hohe Provision. A. Rieck & Co., Hamburg. [509]

Für eine auf der Höhe der Zeit stehende, auf modernste eingerichtete, bestbeschäftigte Werk-, Morkantill- und Kunstdrucker mit Lithograph. Anstalt und Buchbinderei, etwa 90 Angestellte, wird wegen beabsichtigter Vergrößerung u. Einrichtung von Mehr- mit distanzdruck ein

Teilhaber

Kapitale von etwa 100-150000 Mk. gesucht. Betriebsort: industrielle aber sehr schön gesund gelegene Stadt des Königreichs Sachsen (35-40000 Einwohner). Gymnasium, Amtsgericht usw. Die Druckerei ist mit Aufträgen überhäuft, Zeitung und Zeitschrift. Werte Offerten unter A. 818 erb. an Haasensteln & Vogler, Dresden. [508]

Erster Akzidenzseher

der im modernen Satz und Tonpattenschnitte stem und gewissenhaft Korrekturen liest, findet dauernde Kondition und wird gebeten Muster und Zeugnisabschriften einzulegen an Buchdruckerei Guido Host, Niederleibitz bei Dresden. [520]

Annoncenseher

Ich suche mit einem gewandten süddeutsch. nicht unter 25 Jahren zur dauernden Besetzung einer Stelle in Verbindung zu treten und bitte um Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche. Otto Sachmann, Saulgau (Württemberg). [507]

Seher mit guter Handschrift an allen Orten gesucht für einfache Adressenangebote. Adresse 30 bis 50 Pf. Werte Offerten unter C. F. K. postlagernd Berlin W 50 erb. [505]

Gesucht in dauernde Kondition tüchtige, gewissenhafte

Höhefräser

die an durchaus exakte Arbeit gewöhnt sind. 502) Sauerische Gießerei, Frankfurt a. M.

Tüchtige

Galvanoplastiker

finden sofort Stellung in der Schriftgießerei Gensisch & Penz, Hamburg. Einweisung von Zeugnissen u. Lohnansprüchen erb. [522]

Russischer und griechischer Seher

sucht Stellung. Werte Offerten erb. unter A. K. 218 Postamt 5, Charlottenburg. [523]

Als Stütze des Chefs, * * Leiters, als Faktor od. dgl.

sucht sich tücht. Fachmann m. ged. Kenntnissen zu veränd. Sprachen, Buchführ. usw. W. Off. sub. S. C. L. F. 456 a. d. Geschäftst. d. Bl.

Tücht. Seher f. sofort Kond. ders. würde sich mit 2000 Mk. am Geschäft beteiligen. W. Off. an M. Sch., Berlin N., Postamt 37. [515]

Dresdner Buchdrucker-Gesangverein.

Mittwoch den 8. Februar

* Maskenball *

in den Räumen des „Crianon“ (Eingang von Ostra-Allee).

Einlaß 7 Uhr * Anfang 8 Uhr * Ende 3 Uhr.

Eintrittskarten sind nur vorher zu entnehmen beim Verwalter Herrn D. Steinbrück, im Zigarrengeschäft des Kollegen Paul Schall, Gerolstraße 11, und bei den aktiven Mitgliedern. [511]

Norddeutscher Maschinensetzerverein (Sitz Hamburg).

Sonntag den 29. Januar, vormittags präzis 10 Uhr:

Generalversammlung

in „Hammonia-Gesellschaftsaal“ (Horn), Hohe Weichse Nr. 30.

Tagesordnung: 1. Mitteilungen des Vorstandes; 2. Jahresbericht und Abrechnung; 3. Wahl des Vorstandes und der Revisoren; 4. Technisches; 5. Verschiedenes.

Nach der Generalversammlung, 2 Uhr nachmittags:

Gemeinschaftliche Mittagstafel, à Kupert 1,50 Mk. Abends 8 Uhr im selben Lokale: Feier des fünften Stiftungsfestes bestehend in Ball, humoristischen Vorträgen usw. Vorstand und Komitee. [517]

Nach Magdeburg

sucht sich ein starker junger Seher (Bew. im Akzidenz- und Zeitungssatz) zu veränd. Werte Offerten unter Nr. 516 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Brandenburgischer Maschinensetzer-Verein Sitz Berlin.

Sonntag, 29. Januar, vormittags 10 Uhr, im Restaurant Fürstnhof, Köpenickerstr. 137, hinter Saal:

Versammlung.

L. u. D. 1. Vereinsmitteilungen; 2. Neuaufnahmen; 3. Anträge zur Generalversammlung des Verbandes; 4. Technisches; 5. Verschiedenes.

Zahlreichem und pünktlichem Besuche sieht entgegen Der Vorstand. [506]

Bezirk Zwickau.

Sonntag den 29. Januar, nachmittags 1/3 Uhr in Meerans im „Schüringer Hof“ Rothenberg: [514]

Allgemeine Buchdrucker-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Welche Wege haben die Deutschen Buchdrucker zu gehen? 2. Allgemeine Aussprache. - Referent: Kollege W. Krahl, Redakteur des „Corr.“

Zu dieser wichtigen Versammlung werden die Kollegen der Druckstädte im Bezirk Zwickau hiermit freundlichst eingeladen und um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht. Das Agitationskomitee Zwickau. J. U. G. Krahl.

Stuttgarter graph. Versandhaus,

52 Calvarstr. Th. Leibius. Calvarstr. 52, empfiehlt: Setzerblusen, Maschinenzugle, Ahlen, Pinzetten, Scheren, Zurechtmesser, Uhrhänder, Bier- u. Weinzipfel, fünffarbig, Kravattennadeln, Damenbrotschen, Manschettknöpfe, Bierkrüge, Pokale mit Gutenbergs od. Wapp-, Schnupftabakdosen, Feuerzeuge u. Vereinsabzeichen etc. Illust. Preisliste gratis u. franko.

Technik der bunten Akzidenz. Rth. Härtel in Leipzig Nr. - 350 Nr.

Bei Augustin, Berlin, Lindenstr. 69, gibt es jeden Freitag tabellöse 1289

Frische Blut- und Leberwürst.

Täglich: Gr. Mittagstisch. - Vereinszimmer.

Am 20. Januar starb nach längerem Magenleiden unser langjähriges Mitglied der Setzer

Georg Hahn

aus Marktstett in Bayern in seinem 63. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren Der Bremer Bezirksverein d. v. d. D. B. [521]

Am 20. Januar verstarb hier nach längerem Leiden unser lieber Kollege, der Invalide

Ernst Horst

aus KÖln. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Bezirksverein Kassel. [513]

Am 21. Januar verstarb nach langem schweren Leiden unser lieber Kollege, der Setzerfaktor

Ernst Beerbaum

im Alter von 49 Jahren. Ein bleibendes Andenken bewahren ihm die Kollegen der Firma [512] Oskar Brandstötter, Leipzig.

Richard Härtel, Leipzig-R.

(Inhaberin: Klara verw. Härtel) Kohlgartenstrasse 48

Liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten. Zum V. D. B. (Mek.): Wir halten fest und treu zusammen! 25 Stück 1 Mk. Einzeln 10 Pf.